Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 69. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 27. August 1913. 38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Grundsätze für die Prämiierung mustergiltiger Düngerstätten.

1. Beihilfen (Prämien) dürfen nur für noch auszuführende Anlagen in Aussicht gestellt bezw. nur für in letzter Zeit hergestellte Düngerstätten bewilligt werden.

2. Landwirte, die in der Lage sind, die erforderlichen Mittel zur ordnungsmäßigen Herstellung ihrer Düngerstätten ohne Beschwerden selbst aufzubringen, sind bei der Prämien-(Beihilfen) Verteilung unberücksichtigt zu lassen.

3. Der Betrag der Beihilfe (Prämie) darf in keinem Falle einen Höchstsatz von 80 Mk. und auch nicht 50% der Anlagekosten überschreiten.

Bei Berechnung der Anlagekosten sind die Anfuhrkosten etwaiger Baumaterialien, der Wert der aus der eigenen Wirtschaft entnommenen Materialien (Steine, Sand, Ton usw.) sowie alle sonstigen eigenen Leistungen des betr. Landwirts (Handarbeit) nicht in Ansatz zu bringen.

4. Die Bewilligung von Beihilfen (Prämien) erfolgt durch die Sachverständigen-Kommission. Die Auszahlung von Beihilfen darf stets erst nach Fertigstellung der Anlagen bezw. nach Ausführung der etwa noch für erforderlich erachteten Verbesserung erfolgen.

5. Prämiiert dürfen nur solche Anlagen werden, welche den nachstehenden Mindestforderungen entsprechen:

a. Die Düngerstätten müssen in Sohle und Wand wasserdicht hergestellt sein.
b. Sie müssen mit einem ebenfalls in Sohle und Wand wasserdicht hergestellten Jauchebehälter verbunden und mit ausreichendem Gefälle nach diesem versehen sein.
c. Sie dürfen mit Abortgruben nicht derart in Verbindung stehen, daß der Inhalt der Abortgruben in die Düngerstätten gelangen kann.
d. Die Abmessungen der Düngerstätten und Jauchebehälter müssen so gewählt sein, daß der Mist sämtlichen Viehs ein Vierteljahr darauf lagern kann.

Um die Größe der Düngerstätten und des Jauchebehälters richtig zu bemessen, ist folgendes zu beachten:

Der Dünger darf nicht über 1,5 m hoch auf der Düngerstätte lagern, weil sonst die Erwärmung des Mistes eine Höhe erreichen würde, welche Verluste an Stickstoff nach sich ziehen müßte.

Für ein Stück Großvieh rechnet man rund 3 qm Fläche. Der Jauchebehälter wird in seiner Größe verschieden ausfallen müssen, je nachdem die Fütterung sich gestaltet (Trockenfutter oder Schlempe), und ob das Tagewasser ungehindert die Düngerstätte benetzt. Im Großen und Ganzen soll der Jauchebehälter für das Stück Großvieh etwa 0,5 cbm. betragen. Bei Festsetzung der Abmessungen der Jauchebehälter ist auch in Betracht zu ziehen, wie oft jährlich die Umstände eine Entleerung durch Auspumpen gestatten.

* * *

Vorstehende Grundsätze werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Gesuche um Gewährung von Beihülfen (Prämien) bis spätestens zum **1. November d. Js.** bei dem Unterzeichneten einzureichen sind.

Den Anträgen sind die zur Beurteilung erforderlichen Unterlagen (Baubeschreibung, Bauzeichnung, Lageplan), sowie Angaben über die persönlichen und finanziellen Verhältnisse des Besitzers beizufügen.

Berleburg, den 8. August 1913.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

S. Mit allgemeiner Genugtuung ist das Eingreifen des Deutschen Kaisers in den freilich nicht allzu tiefgehenden Konflikt begrüßt worden, der sich aus Anlaß der sogenannten Revisionsfrage zwischen Deutschland und der Donaumonarchie entwickelt hatte. Wenn übrigens die deutsche Regierung die Forderung nach einer Revision des Bukarester Friedens nicht unterstützt hatte, so konnte sie sich füglich darauf berufen, daß ein sehr großer Teil der österreichischen Presse in der Kritik der Berchtoldschen Politik erheblich weiterging. Jedenfalls hat, wenn als Restbestand dieser Differenz eine Verstimmung zurückgeblieben war, der ungewöhnlich warmherzige Trinkspruch des Deutschen Kaisers zum Geburtstage des greisen Franz Josefs diese wohl restlos beseitigt und die Spekulation jener Kreise vernichtet, die auf eine Lockerung des „alterprobten" Bündnisses hinarbeiten.

Die Spannung mit der hie und da der „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands" entgegengesehen worden war, hat sich, was freilich für den Kenner von vornherein feststand, als unberechtigt erwiesen. Diese Parteitage des Zentrums folgen einander, und sie gleichen sich im wesentlichen. So ist auch die diesmalige Tagung programmgemäß verlaufen, und es war von vornherein dafür gesorgt worden, daß rollenwidrige Seitensprünge vermieden werden. Man muß es dem Leiter der Tagung, dem Fürsten Aloys zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, zugestehen, daß er sich auf die Leitung von Versammlungen versteht und die Subordination zu wahren weiß. So wurden die tiefgehenden Differenzen zwischen der Kölner und der Berliner Richtung wenigstens nach außen hin überbrückt, und eine Anzahl populärer Forderungen, wie vor allem die Aufhebung des Jesuitengesetzes, trugen dafür Sorge, daß an restloser Einigkeit und stürmischen Beifallskundgebungen kein Mangel war. Im übrigen ist die Frage, wie sich die Reichsregierung zu den Jesuitenforderungen des Zentrums stellt, noch immer ungeklärt, und den mehrfachen hierüber durch die Presse gegangenen Meldungen ist bisher kein einwandfreies offiziöses Dementi entgegengestellt worden.

Die Verstimmung innerhalb des Zweibundes scheint noch nicht ganz geschwunden zu sein, und die Stimmung im Zarenreiche wird dadurch sicherlich nicht verbessert werden, daß die Pariser Blätter die russischen Maßnahmen, welche eine beschleunigte Mobilisierung der Armee sichern sollen, auf die französische Initiative zurückführen, während die Regierung des Zaren hierbei doch nur die Folgerungen aus den Erfahrungen des jetzt glücklich beendigten Balkankrieges gezogen hat. In den letzten Tagen schien es freilich, als ob diese glückliche Beendigung nicht unwiderruflich sei, und das Vorgehen der Türken über die Maritza schien die Möglichkeit eines dritten Balkankrieges nahezulegen. Aber man hat am Goldenen Horn noch rechtzeitig Vernunft angenommen und sich rückwärts konzentriert.

Auf diese Weise wurde wenigstens die Ironie der Weltgeschichte vermieden, daß auf dem Balkan die Kanonen zur Einläutung des Friedenskongresses donnern, der soeben in Haag zusammengetreten ist und sich in gutgemeinten Resolutionen für die allmähliche Abrüstung erklärt hat. Wie wenig aber Theorie und Praxis übereinstimmen, dafür bildet die Nordamerikanische Union ein „schlagendes" Beispiel, denn sie ist es, die zur Zeit in der Theorie an der Spitze der Friedensbewegung marschiert, während sie in der Praxis (vergl. Panama-Kanal, Nikaragua, Mexiko usw.) eine Putsch- und Prestigepolitik treibt. Es ist schwerlich das Verdienst des philosophischen Präsidenten Wilson, wenn sein Konflikt mit dem mexikanischen Kollegen, dem vielleicht etwas zu schneidigen General Huerta, nach manchen bedenklichen Irrungen und Wirrungen zum Schluß doch noch eine schiedlich-friedliche Wendung zu nehmen scheint.

Ein Rundblick über die Ereignisse im Auslande führt uns zunächst wieder auf den Balkan. Allgemein ist man dort mit Abrüsten beschäftigt. Nur Bulgarien und die Türkei haben das Kriegsbeil noch nicht begraben. Letztere ist sogar weit über die Maritza in bulgarisches Gebiet vorgerückt und denkt nicht daran, Adrianopel herauszugeben.

Bulgarien wandte sich flehend an die Großmächte, aber es ist sich wohl klar darüber, daß ihm von da mehr als platonische Gefühle nicht zuteil werden wird. Nur Rußland macht eine etwas drohende Geste, und so entschloß sich die Pforte in weiser „Selbstbeschränkung" wenigstens zu der Zusicherung, über die Maritza nicht vorzudringen, und die in bulgarisches Gebiet eingerückten Truppen zurückbeordern zu wollen.

Bereits jetzt spricht man ganz offen davon, daß Bulgarien für den Verlust Adrianopels durch „wirtschaftliche Konzessionen" entschädigt werden soll. Dazu soll u. a.

Geheime Schuld.

Kriminal-Erzählung von Ernst von Waldow.

8) (Fortsetzung.)

Erst später hatte das Weinen des Kindes Netti, die sich zufällig in der Nähe befand, herbeigelockt. Die Kammerfrau glaubte, daß die neue Gouvernante sich noch nicht darauf verstehen werde, mit dem verzogenen Liebling umzugehen und begab sich deshalb in das Kinderzimmer — aber wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie das junge Mädchen in der Mitte des Zimmers leblos liegen sah.

Doktor Bernhardt, der Hausarzt, welcher sich unter den Gästen befand, hatte eben den Ballsaal verlassen, um sich heim zu begeben; Netti hatte ihn über den Korridor der Herrengarderobe gehen sehen, sie verlor keine Zeit und, ohne erst selbst Wiederbelebungsversuche anzustellen, stürzte sie in den Korridor und auf den Gang hinaus.

Der Arzt, welcher eben die Treppe hinabstieg, kam schleunigst zurück, als er die Rufe der Kammerfrau vernommen. Aber auch die übrige Dienerschaft, welche das Schreien des Kindes, die Schreckensrufe Nettis alarmiert hatte, drängte in das Zimmer nach, das der Arzt betreten.

Während dieser schnell seine Kunst, wenn auch vergeblich, versuchte, nahm Frau Netti die kleine Adelheid auf ihre Arme und trug sie in das Schlafzimmer. Das Kind war ganz außer sich und behauptete unter krampfhaftem Schluchzen, daß Papa es gewesen, der die arme Leni geschlagen und auf die Erde geworfen habe. In der Meinung, daß die Kleine im Fieber rede, rief Frau Netti später den Arzt an das Bett des Lieblings, der auch sogleich ein niederschlagendes Pulver verordnete.

Inzwischen hatte sich die Nachricht von dem tragischen Ereignis durch die Dienerschaft im Saale verbreitet und Frau v. Breitenfeld sowie Laura waren im ersten Schreck zu dem Kinde geeilt. Da beide den Weg durch das Schlafgemach genommen, wo sie Netti mit Adelheid schon angetroffen, so war ihnen der schauerliche Anblick der Leiche erspart geblieben.

Laura und viele mit ihr dachten im ersten Moment nur an einen Selbstmord des jungen Mädchens. Daß ein Mörder in die der Freude geweihten Räume eingedrungen, um mit frevelnder Hand ein junges Leben zu zerstören, konnte man sich anfangs nicht vorstellen, und erst als General v. Breitenfeld mit Doktor Bernhardt gesprochen, der sich ganz bestimmt dahin äußerte, daß die Gouvernante ermordet worden sei, ward das Grausen und der Schreck der Gäste noch vermehrt.

Die Baronin, das Kind in der Mutter Obhut zurücklassend, eilte in den Saal zurück, um ihren Gatten aufzusuchen.

Es ist uns bereits bekannt, wie sie Paul gefunden.

Am gravierendsten für Sternburg waren die Aussagen seiner Gattin und des Dieners Karl Wehringer. Derselbe hatte nämlich bezeugt, daß er den Baron zweimal im Laufe der Nacht den Korridor habe passieren sehen.

Das erstemal sei der Herr vom Korridor in das Schlafzimmer eingetreten — er, Karl, habe ein Präsentierbrett mit Limonade in den Tanzsaal tragen wollen, an welches der Herr beinahe angestoßen sei, denn er habe nicht rechts noch links gesehen. Das zweitemal jedoch hatte Karl, aus dem Tanzsaal tretend und den Korridor beschreitend, am anderen Ende desselben seinen Herrn in das Garderobezimmer eilen sehen.

Diesmal habe derselbe jedoch einen Mantel umgehabt und wenn ihm recht sei, sogar einen Filzhut auf dem Kopfe getragen, während er das erste Mal in Balltoilette gewesen. Neugierig geworden, war Karl in der Absicht seinem Herrn gefolgt, das seltsame Geheimnis zu ergründen. Doch an der Tür des Garderobenzimmers angelangt, fand er dieselbe von innen verriegelt und habe nun gemeint, daß es auf einen Spaß, etwa auf eine Verkleidung abgesehen sei, denn in einem der großen Schränke befand sich auch Maskengarderobe.

Da Franz, der Kammerdiener, bei solchen Gelegenheiten seinen Herrn zu bedienen pflegte, habe er sich nicht weiter darum gekümmert und sei in die Küche gegangen, um sich dort die geleerten Gläser frisch füllen zu lassen. Erst als sich die Schreckenskunde verbreitet habe, daß die neue Gouvernante tot auf dem Teppich im Kinderzimmer liege und wahrscheinlich ermordet worden sei, hätte er sich an den sonderbaren Zwischenfall erinnert.

Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob Karl auch mit voller Bestimmtheit seinen Herrn erkannt habe, oder ob irgend eine Möglichkeit ihn getäuscht haben könne, erklärte der Diener, daß er auch das zweite Mal in dem Manne, welcher am Ende des Korridors das Garderobenzimmer betreten, ganz deutlich seinen Herrn erkannt habe.

Die Gasflammen hatten gebrannt und eine besonders helle Beleuchtung in dem Korridor erzeugt; zudem hatte der Baron, wie Karl sagte, sich, ehe er das Garderobenzimmer betrat, noch einmal umgewendet — und seinen Herrn würde er doch wohl erkennen, meinte Karl Wehringer achselzuckend. Eine ähnliche Bemerkung hatte auch der Kutscher Jonas getan. Derselbe hatte nämlich erzählt, daß, nachdem er dem Befehle der Baronin Sternburg gemäß, die neue Gouvernante nach Alsenbach in die Elisabethstraße geführt, er dort vor dem Hause gehalten habe.

Aus Langeweile, da das Fräulein etwas lange droben gezögert, sei er vom Bock abgestiegen und einige Schritte hin- und hergegangen. Da wäre es ihm dann aufgefallen, daß ein sehr großer, schlanker Herr längs der Mauer des alten Friedhofs auf- und abgeschritten wäre und bei seinem Anblick gleich umgedreht und auf die andere Seite der Straße gegangen sei. Er habe in dem Herrn sogleich den Baron Sternburg erkannt, aber nicht getan, als wenn er ihn gesehen, da der Herr dies

die Schiffbarmachung der Maritza gehören, gegen die sich die Türkei bisher sträubte. Sollten diese bisher noch nicht bestätigten Gerüchte sich bewahrheiten, so würden sich die verehrlichen Großmächte eben wieder einmal als die großen Ohnmächte erwiesen haben, wie so oft schon während der Balkanwirren. Ein neuer Beweis dafür war eigentlich, offen gestanden, nicht mehr nötig.

Sehr böse ließ sich zu Beginn der Berichtswoche die Lage in Mexiko an. Einige Tage schien es sogar, als sei der Krieg mit den Vereinigten Staaten unvermeidlich. Man sprach von einem Ultimatum Mexikos an die Vereinigten Staaten. Dann leugnete man das wieder. Anscheinend hat sich Präsident Wilson eines besseren besonnen und steht nunmehr von einem Eingreifen in Mexiko ab. Augenblicklich finden noch Verhandlungen mit Präsident Huerta statt, die, wie es heißt, in freundschaftlichem Geiste geführt werden, so daß man hoffen kann, es werde nicht mehr zu ernsten Konflikten kommen. Sie wären sicher auch den Vereinigten Staaten so kurz vor der Einweihung des Panamakanals höchst unerwünscht gewesen. Mit Ruhm hat sich jedenfalls die Politik der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit nicht bedeckt.

Nach neuester allerdings noch nicht bestätigter Meldung sollen die Verhandlungen in Mexiko ohne Ergebnis geblieben sein, und man spricht wieder einmal von einem Einrücken amerikanischer Truppen in Mexiko. Ob sich das bestätigt, bleibt abzuwarten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zum Weltfriedenskongreß!

Und wieder zogen hin zum Haag — die Herren Diplomaten, — um, was der Menschheit frommen mag, — kongreßlich zu beraten. — Weltfrieden heißt das große Ziel, — das nach des Balkans Waffenspiel, — nach Stürmen und Gefechten, — sie gern erreichen möchten! — — Weltfrieden, welch ein schönes Wort, — welch herrlicher Gedanke, — er scheucht den bösen Hader fort — und zieht ihm jäh die Schranke; — er will die Welt von Pol zu Pol — umfangen zu der Menschheit Wohl, — und alt und jung bewahren — vor bösen Kriegsgefahren! — — Wir haben ja in diesem Jahr — genug der Greu'l gelesen, — wie Grieche, Serbe und Bulgar — oft grausam sind gewesen; — ein Wüten war es, unerhört, — das hat die ganze Welt empört, — man muß ein solches Wüten — in Zukunft doch verhüten! — — Das war der Menschlichkeit zur Schmach, — dem Christentum zur Schande, — und hoffentlich bringt man im Haag — ein Schutzgesetz zu Stande — und gründet eine Polizei- — Schutztruppe gegen Barbarei, — daß in bedrohten Landen — stets Schutz genug vorhanden! — — Zwar gab's schon mal ein Schiedsgericht, — das mehrfach sich versuchte, — jedoch an Krieg hat's trotzdem nicht — gefehlt, wie Klio buchte. — Noch ging Herr Mars nicht in Pension, — er lachte allem Frieden Hohn, — nun hindern seine Taten — im Haag die Diplomaten! — — Herr Carnegie, der Milliardär, — der ließ ein Prachthaus bauen, — das steht im Haag so hoch und hehr, — und weckt gar viel Vertrauen; — das Friedenshaus nun einzuweih'n, — wird jede Macht vertreten sein, — aufs neue tritt zu Tage — die große Friedensfrage! — — Wie ernst nun auch die Sache ist — für jedes Volk auf Erden, — fragt lächelnd doch der Humorist: — Was wird das Prachthaus werden? — Ein stolzer Saal mit grünem Tisch, — doch zeigt ein Volk sich kriegerisch, — kann man es nur bezwingen — mit Macht und scharfen Klingen! — — Eh nicht der Selbstsucht schnödes Tun — die Menschen selbst bezwingen, — so lange wird der Frieden ruhn, — wird heiß die Menschheit ringen; — Weltfrieden ist ein großes Ziel, — noch trennt die Welt von diesem viel, — doch strebt der Edle weiter — ihm rastlos zu! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Ein bedeutungsvoller Tag für das Handwerk** ist der 1. Oktober 1913. An diesem Tage tritt der sogenannte kleine Befähigungsnachweis in Kraft, d. h. die Anleitung von Lehrlingen ist von diesem Tage ab nur noch durch die Ablegung der Meisterprüfung zu erlangen. Bis zum 1. Oktober d. Js. wird von der unteren Verwaltungsbehörde das Recht zur Anleitung von Lehrlingen nur solchen Handwerkern verliehen, welche am 1. Oktober 1905 mindestens 29 Jahre alt waren, und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder am 1. April 1901 mindestens 17 Jahre alt und zwei Jahre ihr Handwerk erlernt haben. Außerdem wird das Recht zur Anleitung von Lehrlingen auch noch solchen Handwerkern erteilt, welche am 1. Oktober 1908 ihr Gewerbe 5 Jahre selbständig betrieben haben. — Bis zum 1. Oktober 1913 können noch Personen zur Meisterprüfung zugelassen werden, die keine ordnungsmäßige Lehrzeit durchgemacht und die Gesellenprüfung bestanden haben. — Weibliche Handwerker sind dem Handwerkergesetze unterstellt. In Zukunft müssen Putzmacherinnen, Damenschneiderinnen und Friseusen, wenn sie Lehrlinge anleiten wollen, die vorgeschriebene Lehrzeit durchgemacht, die Gesellen- und Meisterprüfung bestanden haben. Im Sinne des Gesetzes gelten jedoch nicht als Lehrlinge Mädchen, welche die Schneiderei für den Hausgebrauch erlernen und deren Lehrzeit sechs Monate nicht übersteigt. Schneiderinnen, welche derartige Mädchen anleiten, brauchen hierzu keinen Befähigungsnachweis resp. Meistertitel. Die bei diesen gelernten Mädchen können aber wieder solche Mädchen anlernen, welche nur für den Hausgebrauch sechs Monate lernen.

— **Biedenkopf,** 24. August. Zum Direktor des Königl. Realprogymnasiums wurde Herr Oberlehrer Dr. Paulus in Arolsen berufen. Sein Amtsantritt erfolgt am 1. Oktober ds. Js.

— **Wolzhausen,** 25. Aug. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde die Familie des Molkereibesitzers Wolf hierselbst betroffen. Das 10 Monate alte Kind derselben hatte sich in einem unbewachten Augenblick in der Küche an einem Gefäß mit kochender Wäschebrühe zu schaffen gemacht, wobei das Gefäß umfiel und das Kind durch das heiße Wasser schwer verbrannt wurde. An den schweren Verletzungen und den hinzugetretenen Krämpfen ist das Kind zwei Tage später gestorben.

— **Battenberg,** 24. Aug. Der gegenwärtige Stand der Feldfrüchte berechtigt zu den besten Hoffnungen. Das Getreide, besonders Hafer und Gerste, besitzt eine erstaunliche Halmlänge und Körnerfülle und liefert bei einigermaßen günstigem Erntewetter einen vollen Ertrag. Nicht minder günstig stehen die Hackfrüchte, unter denen die Kartoffeln, denen bereits eifrig zugesprochen wird, vielversprechend sind. Gering dagegen sind die Obstaussichten, Zwetschen und Birnen gibt es wenige oder keine; Aepfelbäume, die sich im letzten Jahr durch reichen Behang auszeichneten, weisen heuer nur wenig Früchte auf, so daß allem Anschein nach mit hohen Obstpreisen zu rechnen ist.

— **Gießen,** 25. Aug. (Das deutsche Lupusheim.) Das neue deutsch Lupusheim in Gießen, das erste seiner Art in Deutschland, das erst vor wenigen Wochen vom hessischen Heilstättenverein seiner Bestimmung übergeben worden war, ist bereits vollständig besetzt und soll nunmehr vergrößert werden. Bisher enthielt das Heim, das von Professor Dr. Jessionek geleitet wird, 40 Betten.

— **Beckum,** 24. Aug. (Liebesbrief eines polnischen Gutsknechtes.) „Geliebtes Elise! hab sich schon lange die vielgeliebte Brief gewartet. Weißt Du Elise Du liebe um Dich will ich immer mehr in Liebe verbrennen, werde auf Dich beten das sich nicht kömmt bese Teifel und nimmt Dich fort, dann kann ich nicht länger leben ohne Dich und aus Gram und Liebe in tiefe Graben springen wo viele Wasser sind und versaufen. Geliebtes Elise sprech sich nur ein Wort u. der Schmerz ist weg. Vielgeliebtes Elise Hatte sich liebe gute Jesu geschrieben auf Biebel liebe Deine Mättken wie Dich selbst und mehret Dir wie die Sand am Ufer. L. E. Bete Du fleißig daß du liebe bleibst die Geißt ist willig, aber der Fleisch ist schwach. Bin ich auf Kuhstall oder bei Dir auf Hauße immer schweb sich in Luft herum Dein geliebtes Bild vor mein. Wenn jetzt schöne Wetter is auf Sonntag dann wollen wir gehen auf Wirtschaft in Jarte un 1 Milchsaufen das werd ich wieder stark, dan wollen wier auch sprechen von dem Hochzeit was wollen wir doch bald machen. Hab ich bald Geld genug gespart, doch hab ich schon 213 M. auf Sparsamkeitskasse gebracht. Dann wollen wier immer beisammen sein u. bleiben. Nun muß ich Schluß machen, denn jetzt kömt sich mein Kuh aus Kuhstall. Geliebtes Elise wenn sich auf Sonntag kommst, Krigst Du Gruß u. Kuß auf Backe u. Mule von Deine Dein verliebtes Schatzka."

— **Elmpt,** 25. Aug. In Elmpt im Rheinland ereignete sich ein tragischer Unfall. Der siebenjährige Sohn eines Landwirts machte sich mit einer Flinte zu schaffen, die geladen an der Wand hing. Plötzlich ging ein Schuß los und traf die im Bett liegende Mutter in die Stirn. Die Frau war sofort tot.

— **Arnswalde,** 25. August. Es ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. Drei Kinder wurden von Bienen, die sie gereizt hatten, überfallen und so furchtbar zugerichtet, daß alle drei starben. In dichten Scharen waren die wütenden Insekten über die unglücklichen Kinder hergefallen, die sich vergeblich durch Schlagen, Zubodenwerfen und Bedecken des Gesichtes zu wehren und zu schützen suchten. Die Bienen drangen überall zum Körper vor und bohrten ihre Stachel ins Fleisch.

— **Aachen,** 25. Aug. (Schwere Zugsgefahr durch einen Geisteskranken.) Wie nachträglich bekannt wird, befanden sich vor einigen Tagen zahlreiche internationale Durchgangszüge in großer Gefahr, als man erkannte, daß ein auf der Strecke Welkenraedt-Veriers angestellter Bahnbeamter plötzlich von Geistesschwäche befallen worden war. Er gab nur noch den Zügen in der Richtung nach Welkenredt Durchfahrt, während er für diejenigen nach der entgegengesetzten Richtung schloß. Glücklicherweise kam man bald dahinter und löste den unglücklichen Mann ab, bevor er größeres Unheil angerichtet hätte.

— **Heidelberg,** 25. Aug. (Ein Dorf in Flammen.) Eine Feuersbrunst ist gestern abend in Dossenheim an der Bergstraße ausgebrochen. Bis 9 Uhr abends standen 15 Häuser in Flammen. Die Dossenheimer Feuerwehr wurde von der Heidelberger Feuerwehr unterstützt.

— **Straßburg,** 25. Aug. (Ein Kind mit 2500 Mk. ausgesetzt.) Ein mysteriöser Vorfall wird gegenwärtig in Brumath im Elsaß viel besprochen. Der dort ansässige Ackerer St. fand im Hagenauer Forst, einige Meter von der Straße entfernt, ein Kind im Alter von ungefähr vier Monaten. Da es vollständig vom Regen durchnäßt war, spannte der Ackerer eines seiner Pferde aus und ritt mit seinem Schützling nach dem nächsten Försterhaus. Hier entdeckte man bei dem Findling beim Wechseln der Kleider 2000 Mk. in barem Geld und eine auf 500 Mk. lautende Postanweisung. Auf dem Postabschnitt befand sich ein Vermerk, wonach das Geld für die Erziehung des Kindes bestimmt sei. Nachdem St. das Kind vorläufig in das Waisenhaus gebracht hatte, erklärte er sich bereit, es an Kindesstatt anzunehmen. Die Eltern des Findlings konnten bisher nicht ermittelt werden.

— **München,** 25. Aug. (Geteilte Freude.) Die Kassiererin eines Wirtshauses in der Altstadt erhielt von einem Stammgast, einem Arzte, von zwei Losen der Sanitätslotterie, die er eben gekauft hatte, eins mit den Worten geschenkt: „Nehmen Sie, und wenn sie den Haupttreffer ziehen, geben Sie mir die Hälfte!" Auf das Los fiel tatsächlich der Haupttreffer im Werte von 20 000 Mark. Kellnerin und Stammgast teilten sich redlich in das Geld.

— **Kelheim,** 26. Aug. In der Befreiungshalle zu Kelheim fand gestern in Gegenwart zahlreicher Bundesfürsten eine Erinnerungsfeier statt. Der Prinzregent Ludwig von Bayern und der Kaiser hielten Ansprachen.

— **Gablonz,** 23. August. Am hellen lichten Tage wurde heute hier ein Raubüberfall verübt, der die ganze Stadt in große Aufregung versetzte. Heute nachmittag um 2 Uhr kam ein Fremder in das Kassenlokal des Spar- und Vorschußvereins zu Gablonz in der Rathausgasse. Er kam durch eine Nebentür, durch die man direkt zum Kassenraum gelangen kann. Der Kassierer Karl Löbl fragte den Fremden, was er wünsche, worauf dieser zur Antwort gab, er wolle Mitglied des Vorschußvereins werden. In demselben Augenblick zog der Mann auch schon einen Revolver aus der Tasche und es begann ein mörderisches Schießen. Zwei Schüsse feuerte er auf den Kassierer Löbl ab, der einen Schuß in den Kopf und einen in die rechte Brustseite erhielt. Der Buchhalter Karl Hauptvogl und der Praktikant Adolf Rösler, die inzwischen herbeigeeilt waren, wurden ebenfalls von je einem Schuß getroffen. Obwohl der Buchhalter Löbl schwer verletzt zusammenbrach, ergriff er doch noch den für alle Fälle bereitliegenden Revolver und gab auf den Täter einen Schuß ab, der diesen in die Beine traf. Als der Täter sah, daß er seine Absicht, den Geldschrank zu berauben, nicht ausführen konnte, ergriff er die Flucht. Vor dem Kassenlokal hatte sich infolge der Schießerei, die bis auf die Straße gehört wurde, eine große Menschenmenge angesammelt. Als die Leute den Täter flüchten sahen, verfolgten sie ihn und nahmen ihn fest. Es hätte nicht viel gefehlt, daß der Täter von der erbitterten Menge gelyncht worden wäre. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den 1888 in Hundsdorf bei Teplitz geborenen Baumeister Emil Fügner handelt. Wahrscheinlich beging er den Ueberfall, um sich für die heutige Ablohnung seiner Arbeiter in Besitz von Geldmitteln zu setzen. Er war heute morgen von seinem Bureau weggefahren und hatte erklärt, er werde sich in Reichenberg Geld verschaffen. Bei seiner polizeilichen Vernehmung gestand er ein, eine Beraubung der Kasse beabsichtigt zu haben.

— **Allerlei Merkwürdiges.** Die Zahl der Kraftwagen in Deutschland beträgt 63 000. — Der verkehrsreichste Ort der Welt ist die Londoner City, die von der Börse, von der

---

sicher nicht gewünscht, er würde ja sonst zu ihm gekommen sein oder ihn angerufen haben.

Später, als das Fräulein erschienen und der Hausmeister ihren Koffer herausgebracht, der auf den Wagen geladen worden sei, habe er zu bemerken geglaubt, daß derselbe Herr in einer Droschke gesessen, die langsam an ihnen vorbeigefahren sei, nach der Altenringer Straße zu. Das letztere könne er jedoch nicht mit Bestimmtheit behaupten.

Noch eines Umstandes muß hier Erwähnung getan werden, welcher später sehr ins Gewicht fiel. Als man die Leiche Magdalenes vom Bett in die herbeigeschaffte Totentrage legte, in der sie in das allgemeine Krankenhaus befördert werden sollte zum Behufe der Sektion, entglitt die Leiche dem einen der Träger und fiel mit dem Kopf und Schultern auf den Teppich. Bei dieser Gelegenheit kollerte ein blitzender Gegenstand aus dem vom Arzt geöffneten Busentuche.

Man glaubte erst, es sei ein Medaillon, war aber sehr erstaunt, einen großen und ziemlich weiten Siegelring zu erblicken. Diesen Ring hat das Mädchen nicht tragen können, da er für die zarten Finger viel zu weit war. Jedenfalls gehörte er dem Mörder.

Als dieser sein Opfer würgte, war er ihm vielleicht vom Finger in das am Halse wenig weit ausgeschnittene Kleid des Mädchens geglitten, wo er unter das Busentuch gekommen und erst herausgefallen war, als die Leiche vom Bett auf den Boden glitt.

Als man den Ring genau untersuchte ergab es sich, daß in den Karneol das Sternburgsche Wappen eingeschnitten war. Dasselbe war nämlich sehr charakterisch und enthielt in dem unteren Felde zwei Sterne, im oberen einen gewappneten Ritter, der eine Fahne schwang, auf welcher gleichfalls zwei Sterne prangten.

Es hieß, daß ein Ritter von Sternburg, der im Kreuzheere gedient, bei der Belagerung von Ptolemai ruhmwürdig gefallen sei, nachdem es ihm gelungen, seine Fahne auf eine der Mauern aufzupflanzen.

Ein Vergleich mit einem schnell herbeigeschafften Petschaft, sowie mit dem kleinen Siegelringe, den die Baronin Laura besaß, ergab zur Genüge, daß der gefundene Ring das Sternburgsche Wappen trug.

Völlig erschöpft entfernten sich die Gerichtsbeamten. Polizeirat Felder war insofern mit dem Resultate der Zeugenaussagen zufrieden, als es sich hier, seiner Meinung nach, um einen zwar interessanten, aber äußerst klaren Fall handelte.

7. Kapitel.

Als Laura Sternburg, von Seelenqualen gefoltert, die bange Ahnungen ihr schon während des Verhörs erzeugt, das Sterbezimmer verlassen hatte, begab sie sich nicht zu dem schwer erkrankten Gatten zurück, sondern in ihr Boudoir.

Dort mußte Netti in Eile ein Lager für die Herrin herrichten. Die kleine Adelheid hatte bei der Generalin v. Breitenfeld Unterkunft gefunden, welche ihre geliebte Enkelin nicht mehr von sich lassen wollte.

Es war, als sei der Tod in die Räume eingekehrt, die sonst vor lauter Lust wiederhallten, und als lauere in jeder dunklen Ecke grinsend ein Gerippe, die Sense schwingend; jedoch Schlimmeres als der Tod — das Verbrechen — war hier eingedrungen!

Die Dienstleute raunten sich flüsternd allerlei schreckliche Neuigkeiten in die Ohren, sie vergaßen völlig ihre Obliegenheiten zu besorgen, die ganze Hausordnung war gestört und hätte Frau Netti mit gewohnter Energie nicht noch hier und da durch ein ernstes Mahnwort sich Gehorsam verschafft, es wäre nicht einmal das Notwendigste zur Pflege des erkrankten Barons geschehen.

Paul lag noch immer in dumpfer Bewußtlosigkeit. Der Arzt, welcher einen Kopftyphus befürchtete, hatte Eisumschläge verordnet, die stets gewechselt werden mußten.

Netti erzählte dies ihrer Herrin, während sie derselben half, die Festgewänder ablegen und die Nachttoilette machen.

Aber kein Wort, keine Geberde zeigte ihr an, ob Laura vernommen habe, was sie gesprochen, oder ob sie sich dafür interessiere.

Fröstelnd hüllte sich die junge Frau in ihren weichen Kaschmir-Schlafrock, ließ sich aber nicht bewegen, ihr Lager aufzusuchen. Das schwere, schmerzende Haupt mit der Hand stützend, saß das Kind des Glücks, wie man Laura Breitenfeld genannt, unbeweglich da und es waren finstere Gedanken, schmerzliche Entschlüsse, die sie bewegten, die sie faßte.

Endlich hob sie den Kopf und Nettis besorgten Blicken ausweichend, fragte sie kurz: „Ist mein Vater noch da?"

„Der Herr General hat erst vorhin gefragt, ob die Frau Baronin schon zu Bett seien?"

„Und was haben Sie geantwortet?"

„Daß die Ruhe wohl heute das beste für die angegriffenen Nerven der gnädigen Frau wäre."

Laura lachte kurz und bitter auf. „Ja so, meine Nerven, die hätte ich bald vergessen! Nun, das Schicksal und Jene, welche mich zu lieben vorgaben, fragen wenig darnach. Gehen Sie, Netti, lassen Sie meinen Vater eintreten, ich bitte ihn, jetzt bald zu mir zu kommen."

(Forts. folgt.)

Bank von England nnd dem Mansion House begrenzt wird. Dort fluten täglich 500 000 Menschen vorüber. Die Zahl der Fuhrwerke, die dort vorüberrollen, beträgt 50 000 im Tag. — In den südafrikanischen Randminen sind seit 1887 bis Ende Juni 1913 für 7320 Millionen Mark (das heißt für ein Siebeneindrittel Milliarde) Gold gewonnen worden. — Der südafrikanische Diamantenhandel ergibt jährlich einen Gewinn von 160 Millionen Mark. — Auf einer Auktion in New-York wurden jüngst 1920 Mark für eine Locke George Washingtons bezahlt. — Der erste Omnibus fuhr in Paris im Jahre 1662. — Ein erwachsener Mensch hat etwa 13 Kilogramm Blut. — Aus einer Tonne Stahl können etwa 1½ Millionen Stahlfedern hergestellt werden. — Von allen Bäumen wird die Buche am wenigsten vom Blitz getroffen. — Nach den letzten Statistiken besuchten die 21 357 englischen Elementarschulen fast 7 Millionen Kinder. Hinzuzurechnen sind noch Privat-, Kirchen- und städtische Schulen. Für die Elementarschulen mußte die Londoner Stadtverwaltung über 120 Millionen Mark verausgaben. — Die Sonne erscheint (nach Ceraskij) 17 045 millionenmal so hell, als der hellste Stern Sirius. Der Radius der Sonne ist 109,06 mal so groß, als der der Erde. Die Masse der Sonne ist 745 mal so groß wie die aller Planeten. — Der für die Pariser Weltausstellung in den Jahren 1886—1889 erbaute 300 Meter hohe Eiffelturm hat 8 Millionen Franken gekostet. Es kamen zur Aufführung dieses Riesenbaues nicht weniger als 7 Millionen Kilogramm Eisen zur Verwendung. — Die durchschnittliche Tiefe des Meeres beträgt 350 Meter. Bei 1000 Meter hat es überall die gleiche Temperatur von 4,4 Grad Celsius. Die größten Meerestiefen hat man im Atlantischen Ozean bei den Antillen (8341 Meter) und bei Japan (8870—9000 Meter) gemessen. — Die Insel Ceylon liefert an Tee ein Viertel des gesamten Weltbedarfs. — Die Stadt Charlottenburg ist eine Stadt der Witwen, dort leben nämlich 14 543 Witwen und nur 2358 Witwer. — Die St. Pauls Kathedral in London ist für sechs Millionen Mark versichert. — In der Stadt New-York gibt es über 502 000 Telephonanschlüsse; täglich werden an 2 100 000 Gespräche vermittelt. — Ein 1000 Mann starkes Regiment könnte leicht im Schatten eines einzigen Bananenbaumes lagern; es gibt Bananenbäume mit 400 Aesten und über 8000 kleinen Zweigen. — Die Königin von Holland ist in der ganzen zivilisierten Welt augenblicklich die einzige Herrscherin eines Landes. — Um die 171 Dampfer des Norddeutschen Lloyds zu heizen, braucht die Gesellschaft in jeder Sekunde für 1 Mk. Kohlen. — Die Elefanten werden so selten, daß selbst in Indien, wo 1835 ein Tier für 900 Mk. zu bekommen war, jetzt für ein Exemplar bis zu 16 000 Mk. gezahlt werden. —

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 26. Aug. (Kriegerfest.) Das muß man sagen: unsern Hauptfesten ist das Wetterglück in diesem Jahre hold, denn gleich wie dem Schützenfest war auch dem volkstümlichen Kriegerfest denkbar schönstes Festwetter beschieden und damit die Hauptbedingung zu einem guten Gelingen von vornherein gegeben. Eingeleitet wurde das schöne Fest am Sonnabend durch einen Zapfenstreich mit Lampions und darauffolgendem Konzert im Koch'schen Saale. Herr Hauptmann Imgardt hielt hier eine beifällig aufgenommene patriotische Ansprache, die in einem dreifachen Hoch auf unseren Kaiser als Schirmer des Friedens und Förderer der Landeswohlfahrt ausklang. Der Koch'sche Saal war ziemlich gut besetzt und das von der Jägerkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Schonert ausgeführte schöne Konzert fand allgemeinen Beifall. Am Sonntag früh zunächst war Reveille durch die Stadt. Kurz vor 10 Uhr zog alsdann der Verein mit Fahne unter klingendem Spiel zur Kirche. Nach beendigtem Gottesdienst, bei welchem Herr Oberpfarrer Adams eine zu Herzen gehende Predigt hielt, zog der Verein zum Wilhelmsplatz. Hier hielt der Kreiskriegerverbands-Vorsitzende, Herr Freiherr Erich von Wittgenstein eine von echt patriotischem Geist getragene Ansprache, dabei auf den 100jährigen Gedenktag der Schlacht bei Großbeeren näher eingehend und endend in einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unseren Kaiser. Es folgte dann ein Parademarsch vor den anwesenden Kriegsveteranen und den Reserveoffizieren des Vereins, welcher gut ausgeführt wurde. Dann gings zum Kurhaus Kohlstaedt, wo ein gemütlicher Frühschoppen stattfand. Nachmittags um 2 Uhr trat der Verein in Gemeinschaft mit dem eingeladenen Kriegerverein Niederlaasphe wieder an zum Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze. Auf demselben angekommen, begrüßte Herr Hauptmann Imgardt die Niederlaaspher Kameraden und ließ seine Rede ausklingen in ein Hoch auf die Kameradschaft. Bald fanden sich die Kameraden beim Klange der Musik und frischem Trunk zusammen. Im Verlaufe des Festnachmittags nahm noch Herr Leutnant der Reserve Zimmermann-Niederlaasphe Gelegenheit, in zündenden Worten der anwesenden Veteranen zu gedenken und ihnen ein freudig aufgenommenes Hoch zu widmen. Eine enorm große Besucherzahl hatte bei dem prächtigen Wetter das Fest aufzuweisen und eine fröhliche Stimmung war überall zu finden. Mit eintretender Dunkelheit verabschiedete sich der Kriegerverein Niederlaasphe; allem Anschein hatte es den nachbarlichen Kameraden gut hier gefallen. Der weitere Abend verlief in ungetrübter Weise bei munterem Tanz und fröhlichem Liederklang aufs Beste und erst in vorgerückter Stunde fand das schöne Fest sein Ende. Der Kriegerverein Laasphe aber kann mit Genugtuung zurückblicken auf sein wohlgelungenes 41. Stiftungsfest.

* **Laasphe**, 26. Aug. Ueber die am 1. Januar 1914 neu zu bildende Krankenkasse für den Kreis Wittgenstein wird uns von sachverständiger Seite Folgendes geschrieben: „Da die Ausschußwahlen für die am 1. Januar zu bildende Krankenkasse für den Kreis Wittgenstein nach der neuen Versicherungsordnung bereits für September ausgeschrieben sind, dürfte es von Interesse sein, etwas näheres hierüber zu erfahren. — Vom 1. Januar ab werden sämtliche Orts- und Gemeindekrankenkassen des Kreises aufgelöst, um zu einer Krankenkasse für den Kreis Wittgenstein vereinigt zu werden. Auffälligerweise bleiben die Fabrikkrankenkassen der Firma W. Winckel in Berleburg und G. Berger & Co. bestehen, trotzdem dieselben geringere Leistungen als z. B. die Ortskrankenkasse in Berleburg aufzuweisen haben. An Bemühungen seitens der Kassenverwaltungen in Laasphe und Berleburg hat es nicht gefehlt, die betreffenden Kassen zu erhalten. Man ist sogar bis an den Herrn Minister gegangen. Aber alles war vergebens. Die O.-K.-K. der Stadt Berleburg hat heute ein Vermögen von 15 000 Mk. und zahlte ihren Mitgliedern 55 % Krankengeld bei 2½ % des Verdienstes als Beitrag. Nach den Satzungen der K.-K. für den Kreis Wittgenstein erhalten die Mitglieder in Krankheitsfällen nur 50 %. Auch dürften die Beiträge, infolge der hohen Verwaltungskosten bedeutend höher werden, zahlt doch Laasphe heute schon 3½ % an Beiträgen. In den von dem Versicherungsamt in Berleburg ausgearbeiteten Satzungen sind die Beiträge vorläufig auf 2½ % festgesetzt, dürften aber nach aller Voraussicht auf 4—5 % steigen. Auch die beiden Fürstlichen Kassen werden aufgelöst und zu einer Landkrankenkasse für den ganzen Kreis vereinigt. Hierzu kommen noch alle landwirtschaftlichen Arbeiter, sowie Knechte und Mägde, welche nach der neuen Versicherungsordnung vom 1. Januar ab versicherungspflichtig sind. Während die O.-K.-K. für den Kreis ihren Vorstand selber wählen kann, wird dieser für die Land-Krankenkasse vom Versicherungsamt bestimmt und muß mit dem zufrieden sein, was sie erhält. Hat nun ein Arbeitgeber einen Gesellen oder Lehrling und ein Dienstmädchen, so müssen die ersteren in die Orts-K.-K., letzteres aber in die Land-K.-K.! — Die meisten Unannehmlichkeiten wird das Einzahlen der Beiträge bereiten. Dieselben werden nicht mehr abgeholt, sondern müssen alle 4 Wochen an die betr. Kassen abgeführt werden. Nach Ablauf des Termins werden sie wie rückständige Steuern eingetrieben. Dann kann es vorkommen, daß mehr an Mahngebühren, wie an Beiträgen gezahlt werden muß. — Der Sitz der neuen Orts-K.-K. ist Berleburg, wo ein Kassenamt eingerichtet und ein Hauptkassierer angestellt wird. Laasphe und alle Aemter erhalten eine Nebenstelle mit Kassierer, zum An- und Abmelden der Mitglieder, Einkassieren der Beiträge und Auszahlen der Krankengelder für die betr. Aemter. Aerzte, Apotheker, Krankenhäuser usw. werden von der Hauptkasse bezahlt. Generalversammlungen finden in Zukunft nicht mehr statt. Hierfür wird ein Ausschuß, welcher aus 30 Mitgliedern besteht, gewählt. Die Versammlungen derselben sind geheim. Der Ausschuß wählt den Vorstand, welcher aus 12 Mitgliedern, 4 Arbeitgebern und 8 Arbeitnehmern besteht. Diese erhalten bei Teilnahme an den Sitzungen eine Entschädigung von täglich 6 Mark, nebst freier Fahrt und entsprechendes Zehrgeld. Diese Kosten müssen jetzt natürlich mehr aufgebracht werden, da bisher die Vorstandsmitglieder keinerlei Entschädigung erhielten. Auch dürften sich die Ausgaben für die Haupt- und Nebenkassierer mehr als verdoppeln. Bisher berechneten sich die Verwaltungskosten der O.-K.-K. in Berleburg auf 6 %. Diese wird wohl in Zukunft allein die Hauptstelle für Gehalt, Büromiete usw. verschlingen. Auch wird es unbedingt erforderlich sein, daß ein Krankenkontrolleur angestellt wird, um der Ausnutzung der Kasse durch Drückeberger das Handwerk zu legen. Es dürfte sich empfehlen, wenn sich beide Krankenkassen auf Anstellung eines gemeinsamen Kontrolleurs einigten, der heute diesen und morgen den anderen Bezirk zu kontrollieren hätte. — Aus Vorstehendem wird wohl jeder ersehen können, daß die Unkosten in Zukunft bedeutend höher werden, als bisher und dürfte sich recht bald die Annahme bestätigen, daß man mit einem Beitrag von 2½ % nicht auskommen wird. — Die Mitglieder, welche jetzt in der 5. Klasse zahlen, werden alsdann wöchentlich 1—1,20 Mk. zu zahlen haben, was gewiß keine angenehme Aussichten eröffnet. Die neue Orts-K.-K. erhält 10 Klassen, anstelle der bisherigen 5 Klassen. Auch dieses verursacht eine erhebliche Mehrarbeit. Bisher waren Angestellte nur bis zu einem Einkommen von 2000 Mk. versicherungspflichtig. In Zukunft ist diese Pflicht bis zu einem Einkommen von 2500 Mk. heraufgesetzt mit einem Durchschnittstagesverdienst von 6 Mark. Sie zahlen einen Wochenbeitrag von 90 Pfg. und erhalten im Erkrankungsfalle täglich 3 Mk. Krankengeld wird vom 3. Tage der Erkrankung ab gewährt. Bei länger als 10tägiger Krankheit werden auch die Sonn- und Feiertage mit bezahlt. Bei Betriebsunfällen wird vom ersten Tage ab Krankengeld bezahlt. Weiter sind nach der Reichs-Vers.-Ordn. Näherinnen, Wäscherinnen usw., auch wenn dieselben nur einige Tage in der Woche beschäftigt sind, versicherungspflichtig. Diese haben zweidrittel des Beitrages selbst zu zahlen und eindrittel zahlt die Kreiskasse. Auch das Eintreiben dieser Beiträge wird schwierig werden. Weibliche Mitglieder erhalten neben Krankengeld, Arzneien und Arztkosten auch freie Geburtshülfe, sowohl Arzt als auch Hebamme." — Aus dem vorstehend Angeführten werden die Kassenmitglieder wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß die bisherigen Kassenverhältnisse viel einfacher und billiger waren.

* **Laasphe**, 26. Aug. (Kinder-Konzert.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet nächsten Donnerstag Abend im Koch'schen Saale in Verbindung mit zwei Einaktern der Theatergesellschaft Muff u. Co. ein Kinderkonzert statt, das nach den uns vorliegenden Berichten sehr interessant zu werden verspricht. Wir lesen über ein Konzert in Wetzlar im „Wetzlarer Anzeiger" vom 14. August folgendes: Ein Kinder-Konzert, wie es gestern abend im Saale des „Schützengartens" von H. Schülers Familien-Ensemble veranstaltet wurde, ist hier seit langem nicht gehört worden. Vor Beginn desselben waren die zahlreich erschienenen Zuhörer in der Tat auf die Leistungen der kleinen Künstler gespannt und die Neugierde wurde schon nach dem ersten Vortragsstück: dem schneidig gespielten Kaiser-Jäger-Marsch, befriedigt. Aus dem dreiteiligen Programm ist besonders die Fantasie aus „Der Troubadour" v. Verdi und „Die Regimentstochter" v. Donizetti — und die den kleinen Künstlern nicht zumutende I Air-Varie von Beriot, als wirklich gute Leistungen zu nennen. Nichts destoweniger trugen auch die von der ältesten 13 jährigen Tochter vortrefflich zu Gehör gebrachten Violin-Solis zu besonders lebhaften Beifallsbezeugungen bei. Die Künstler gaben ihrer Dankbarkeit für den lebhaften Beifall durch mehrere schöne Zugaben Ausdruck.

◍ **Banfe**, 25. Aug. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen veranstaltete gestern unsere christlich-soziale Ortsgruppe im Saale des Herrn Rothenpieler eine Familienfeier, die sich eines sehr zahlreichen Besuches von hier und aus den benachbarten Orten zu erfreuen hatte. Selbst aus Weidenau, Feudingen und Laasphe waren Gesinnungsfreunde hinübergekommen. Nach einem einleitenden Vortrag des gut geschulten Posaunenchors aus dem Vereinshaus und dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes: „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus" hielt zunächst Herr Geschäftsführer Ostehr eine Ansprache, in der er unseres Kaisers gedachte und mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Landesvater schloß. Dann wurde Kaffee getrunken und dem reichlich aufgetragenen Kuchen tüchtig zugesprochen. Den zweiten Teil des Programms leitete wieder der Posaunenchor ein. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott" hielt Redakteur Otto Beckmann aus Siegen die Festrede. Der Redner fand sehr aufmerksame und dankbare Zuhörer. — Zum Schluß dankte Herr Johannes Roth nach allen Seiten hin für die freundliche Mitwirkung.

† **Volkholz**, 24. Aug. Am heutigen Sonntag Abend bei schon eingetretener Dämmerung wurden hier 4 Touristen, die sich orientierten, von einem jungen Menschen in bedrohlicher Weise angerempelt. Durch ruhige Worte und Beschwichtigungen gelang es, einem Streit vorzubeugen. Wären die 4 Herren weniger besonnen gewesen oder hätte der Bursche nur eine einzelne Person vor sich gehabt, so wäre die Begegnung wohl kaum unblutig verlaufen. — Da hierorts (wie erinnerlich) im Vorjahre in ein durchfahrendes Auto Steine geschleudert wurden, so dürfte es an der Zeit sein, daß dieser neue Fall (Bedrohung friedlicher Passanten) polizeilich geahndet und dem in Frage kommenden Anrempler ein wirksamer Denkzettel zuteil würde.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 27. August:

Trocken und bis auf östlichen Morgennebel, heiter, mittags ziemlich warm.

Theater in Laasphe.
Direktion **Ludw. Muff & Co.**
Inhaber des Scheines für höheres Kunstinteresse.
Im Saale des Herrn Koch.
Donnerstag den 28. Aug. cr.:
Theater und Konzert.
I. Teil.
Konzert-Nummern,
ausgeführt von
H. Schüler mit seinen 5 Kindern im Alter von 5 bis 13 Jahren.
II. Teil.
Theater:
Rache ist süß
oder Dem Herrn ein Glas Wasser.
III. Teil.
Konzert-Nummern.
IV. Teil.
Theater:
Bis früh um fünfe
oder **An die Luft gesetzt.**
V. Teil.
Konzert-Nummern.
Näheres durch die Programms.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Die Direktion.

Frisch eingetroffen:
Einlegegurken, Senfgurken, Einmachebohnen.
Gleichzeitig empfehle für Lieferung Anfang Oktober
Weißkraut,
feste Einschneideware,
Rotkraut und Wirsing
und nehme Bestellungen hierauf zu billigsten Preisen entgegen.
Aug. Braun,
Gärtnerei,
Laasphe, Wasserstraße 11.

Bestes Aufzuchts- und Futtermittel für Jungvieh sind die
Origin.-Zucker-Flocken.
Dieselben offeriert
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Kleinen ihre Teilnahme erwiesen haben. Ebenso danken wir für die Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, sowie dem Herrn Pfarrer Harney für die Trostesworte am Grabe.

Erndtebrück, 25. Aug. 1913.

Familie
Heinr. Herling.

Fast neue **Gleichstrom-Motore**
mit Anlasser u. Schienen, 220 Volt,
1 HP. 75.— Mk.
2 „ 150.— „
3 „ 180.— „
4 „ 200.— „
7½ „ 265.— „
liefert **H. R. Irle,**
Freudenberg, Krs. Siegen.

Zwangsversteigerung
Am **28. d. Mts., vorm. 9 Uhr** soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Rückershausen
eine rote Kuh (Blesse)
versteigert werden.
Versammlung in der Wirtschaft Schneider daselbst.
Laasphe, 26. Aug. 1913.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Petkuser Saatroggen
offeriert billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Einige
Mädchen
in dauernde Beschäftigung zu sofortigem Eintritt gesucht.
J. Osterrath,
Saßmannshausen.

Laasphe Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, solche bis **Montag den 1. September** geltend zu machen.

Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständige Zahlungen an den Rendanten geleistet werden.

Der Hauptmann
Mengel.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Otto Schuppener u. Frau
Elise geb. Heiker.
Eisenfeld, 25. Aug. 1913.

Jungen
Metzgergesellen
sucht auf sofort
W. Conradi, Laasphe.

Alle erscheinenden

Zeitschriften, Bücher, Werke, Musikalien etc.

liefert zu Originalpreisen

Buchhandlung August Imgardt, Laasphe.

NB. **Einige Stellen in meinem Lesezirkel sind vakant.**

Feinste überfettete Toilette-Seifen,

äußerst mild und sparsam im Gebrauch, vornehm und diskret parfümiert.

Aok-Seife,
Nivea-Seife,
Lecina-Seife,
Ray-Seife,
Kaloderma-Seife,
Kaiserborax-Seife,
Myrrholin-Seife,
Glyzerin-Seife,
Lilienmilchseife Lohse,
Lilienmilchseife Steckenpferd,
feinste milde **Kinderseifen,**
für Liebhaber **stärkeren Parfüms**
indische Blumenseifen
mit verschiedenem Duft.

Medizinische Seifen gegen unreinen Teint,
Herta-Seife,
Teer-Seife,
Karbolteerschwefel-Seife,
Rino-Seife,
Juckoo-Seife 2c.
Mandelklei,
Wikö-Mandelkleie,
Aok-Seesandmandelkleie,
Zur Reinigung der Hände:
Bimssteinseife,
Bimsstein in Stücken,
Gamburger Toilette-Bimssteinchen.

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe i. W.

Irle-Kraftmalzbier.

Dieses von mir als Spezialität gebraute **Kraftmalzbier** ist ein dem neuen Brausteuergesetz vom 15. Juli 1909 voll und ganz entsprechendes, garantiert **echtes Malzbier,** das nur aus feinsten Rohmaterialien, wie Malz, Hopfen und Raffinade hergestellt wird. Es zeichnet sich aus durch einen außerordentlich **hohen Gehalt** an **Malzextrakt** und einen **recht geringen Alkoholgehalt.** Infolge dieser Vorzüge ist das Bier besonders **Kranken, Schwachen, Blutarmen** und **stillenden Müttern** sehr zu empfehlen. Das **Kraftmalzbier** hält sich mehrere Wochen. Es wird nach auswärts durch die Bahn in Sendungen von 20 Flaschen an geliefert.

Flaschen- und Kistenweise zu haben: In Erndtebrück bei Herrn **Emil Dürsch** und bei **Wirt Saßmannshausen,** in Laasphe bei Herrn Konditor **Ludwig Hoch,** in Aue und Wingeshausen bei Herrn **Heinrich Linde,** in Berleburg nur **Bären-Drogerie.**

Brauerei Friedrich Irle sen.,
Marienborn-Siegen. — Fernruf 180.

Um zu räumen,

werden sämtliche **Sommer-Artikel,** um vor Eintreffen meiner Winterwaren Platz zu bekommen,

zu spottbilligen Preisen abgegeben.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Bitte zu beachten!

Ein Waggon **Kolonialwaren** frisch eingetroffen und empfehle ich folgende Artikel zu billigsten Preisen.

Für die Einmachzeit:

Stampfzucker . .	Pfd. 23 Pf.	Tafel-Essig	1 10 Pf.
von 10 Pfd. ab	„ 22 „	Tafel-Kräuter-Essig .	1 20 „
Kristallzucker . .	„ 23 „	dto. mit Weinaroma	1 25 „
von 10 Pfd. ab	„ 22 „	80% Essig-Essenz, hell	
Würfelzucker . .	„ 25 „	u. dunkel, große Fl.	38 „
Moccazucker . . .	„ 28 „	Salizyl, 3 Pakete . .	25 „
Kristall-Hutzucker .	„ 25 „	Sämtliche Sorten Gewürze in	
im ganzen Hut	„ 24 „	besten Qualitäten.	

Für die Reisezeit empfehle in Paketen:

Glückauf-Cakes, Albert-Cakes, Münchener Pimperl, Duni-Luni mit Schokolade.

Frisch gerösteter Kaffee, Pfd. 1.70, 1.60, 1.50.
Margarine, erstkl. Fabrikat, Pfd. 80, 70, 60 Pf.
Fste. Pflanzen-Margarine, Pfd. 90 u. 80 Pf.

prima neue holländische Vollheringe,
prima neue Kartoffeln,
Ia **westfälische Blockwurst,**
Winterware, Pfd. Mk. 1.50.

Kaufhaus für Lebensmittel
Ludwig Rödner
Königstr. 41. **Laasphe.** Fernruf 84.



Photograph. Apparate

(neueste Modelle 1913)

liefere **billiger** und **besser** als jede auswärtige Firma.

Apparate mit allem Zubehör von Mk. 8.50 an.

Verlangen Sie gratis und franko den **reich illustrierten Katalog.**

Alle Bedarfs-Artikel

als **Platten, Papiere, Postkarten, Entwickler, Fixier- und Tonbad** 2c. 2c. in Ia. Qualität und frischester Ware stets vorrätig.

Persönliche Anleitung. Dunkelkammer zur Verfügung.

Laasphe. Hermann Jung.

Ernst Eschemann

früher **MAX STEPHANI**

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

empfiehlt

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Abermals ermäßigte Preise

für

gebrannte und rohe Kaffees.

Probieren Sie bitte meine gebrannten Kaffees **eigener** Rösterei.
à Pfd. Mk. 1.30, Mk. 1.40, Mk. 1.50, Mk. 1.60 Mk. 1.70., Mk. 1.80.
Rohe Kaffees garantiert reinschmeckend:
à Pfd. Mk. 1.00, Mk. 1.10, Mk. 1.20, Mk 1.30, Mk. 1.40, Mk. 1.50.
Von 9 Pfd. ab **Franko** Lieferung.
Alle anderen Kolonialwaren in bekannter, guter Qualität sehr billig!

Laasphe. J. J. METZ.
Inhaber August Metz.

» Plakat-Fahrpläne «

enthaltend die **Ankunft-** und **Abfahrtzeiten** der Züge auf den Stationen **Laasphe** und **Friedrichshütte** in
:: übersichtlicher Anordnung. ::

Für Wirte, Ladenbesitzer und dergl. unentbehrlich.

Auf extra starken weißen Karton gedruckt Preis **25 Pfg.**
:: Zu haben in der Geschäftsstelle der ::

Wittgensteiner Zeitung.

Einzig
ist der
Weck'sche Apparat

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Erhaltung aller Nahrungsmittel

Alleinvertreter
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Neue Kartoffeln,
neue Zwiebeln,
neue holl. Vollheringe,
Sardellen

empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*

Garbenbänder
und
Erntetücher

empfiehlt
Ludwig Müller, Laasphe.

Garbenbänder

empfiehlt
J. Feuring. Laasphe.

Hier gewachsene
Kartoffeln
verkauft das Pfund zu 5 Pfg.
Laasphe. **L. Hoch.**

Neue Kartoffel!

Ia. Wetterauer Speiseware, pro Ztr. **Mk. 2.75** mit Sack, sowie

neue Zwiebel

pro Ztr. **Mk. 3.00** ab Echzell versendet unter Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.
Stets gute, reelle Bedienung.

Missionsfest

in **Dautphe am 31. August.**

Festprediger sind Pastor Junghans aus Daaden und Pfarrer Vömel aus Wallau bei Wiesbaden.

Anfang 10 Uhr und 4 Uhr.
Es ladet herzlich ein:
Der Kirchenvorstand.

Schiessverein ‚Im grünen Wald'

Sonntag den 31. d. Mts., von nachm. 2 Uhr ab

Preisschießen.

Es werden auch einige große Ehrenscheiben ausgeschossen.

Der Vorstand.

Kostenberechnungen, Bau-Abrechnungen, Taxationen für die Feuer-Versicher.-Sozietät Münster und sämtliche anderen Versicherungen werden sofort und prompt ausgeführt von
Carl Rompel, Berleburg

Ein tüchtiger
Bödenmacher
sowie ein
Kreissägeschneider,
welcher flott Bretter schneiden kann, gegen hohen Lohn sofort gesucht von
Siegerländer Faßdaubenfabrik, G. m. b. H.
Weidenau-Sieg.

Eine Agentur der Lebensmittelbranche sucht für den hiesigen Bezirk einen tüchtigen
Vertreter
gegen hohe Provision.
Meldungen an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung erbeten.

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren auf sofort gegen hohen Lohn gesucht. Keine Landwirtschaft.
Gasthof Siebel,
Ferndorf.

Eine
Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum, ist vom 1. Okt. ab zu vermieten.
Laasphe, Bahnhofstr. 27.

Der **Grummetwuchs** meiner unterm Bahnhof gelegenen Wiese ist zu verpachten, auch habe noch ein gut erhaltenes **Erntetuch** zu verkaufen.
Ww. M. Marburger, Laasphe.

Schwarzer

Wallach
1,60 Mtr. hoch, weil überzählig, billig zu verkaufen.
Fritz Fünfsinn,
Salchendorf.

Neues Sauerkraut, neue große Salzgurken
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Wetterauer
Früh-Kartoffel
versendet per Ztr. zu **Mk. 2,70** unter Nachnahme
Konrad Haub,
Echzell in der Wetterau.

Neue Kartoffel
per Zentner **Mk. 2,75** mit Sack,
Zwiebeln
per Ztr. Mk. 3.— mit Sack, alles ab hier gegen Nachnahme
Bei Abnahme von größeren Posten bedeutend billiger.
Carl Fröhlich, Butzbach.
Telefon 235.